

## Die Leistung der Kausalstrukturen unter besonderer Berücksichtigung der syntaktisch-semanticen und pragmatischen Perspektive

Skaidra Girdenienė

**Zusammenfassung.** In der sprachwissenschaftlichen Tradition wurde lange bei der Differenzierung kausaler Verhältnisse in der Regel auf die alte philosophische Unterscheidung zwischen tatsächlichen Gründen und Erkenntnisgründen zurückgegriffen. Es gibt aber Kausalstrukturen, die nicht notwendigerweise Kausalität im strengen Sinne zum Ausdruck bringen. Dies deutet darauf hin, dass Kausalsätze so unterschiedliche Funktionen leisten, dass sie nicht einfach mit einer Kategorie wie Kausalität erfasst werden können. Der Beitrag soll die Verwendungsweisenvielfalt von Kausalsätzen (sachverhaltsbezogen, explikativ, symptomatisch, dialogbezogen) und ihre Beschreibungsproblematik aufzeigen. Es wird weiterhin die Frage behandelt, welche Typen von Sprechakten durch Kausalsätze realisiert werden können. Das Hauptziel des Beitrags ist, am Beispiel des Deutschen zu zeigen, dass sich die Beschreibung der Kausalsätze nicht auf die Darstellung der Ursache-Wirkungs-Relation beschränkt.

### Einleitendes

Es gibt in der Sprache Kausalstrukturen, die nicht notwendigerweise Kausalität im strengen Sinne zum Ausdruck bringen. Das Hauptziel des vorliegenden Beitrags ist, am Beispiel des Deutschen zu zeigen, dass sich die Beschreibung der Kausalsätze nicht auf die Darstellung der Ursache-Wirkungs-Relation beschränkt. Der Beitrag zeigt die Verwendungsweisenvielfalt von Kausalsätzen<sup>1</sup> auf und setzt sich mit ihrer Beschreibungsproblematik auseinander.

Beispiele zur Illustrierung von Kausalstrukturen entstammen einer Wortschatz-Datenbank, die unter <http://wortschatz.uni-leipzig.de/> zu finden ist<sup>2</sup>. Die Quelle für den vorliegenden Beitrag ist grundsätzlich *der Spiegel ONLINE*. Außer der empirischen Methode werden bei der Strukturierung der Kausalfunktion Testverfahren wie Permutation und Substitution angewandt. Die durch Tests entstandenen falschen Sätze sind mit einem Asterisk versehen.

### Zur Problemstellung

In der sprachwissenschaftlichen Tradition wird zur Bestimmung der grammatischen Kategorie "Kausalsatz" häufig der Begriff "Kausalität" herangezogen. So werden die Kausalsätze in den traditionellen Grammatiken als eines der sprachlichen Mittel der Kausalität betrachtet. Der Begriff der Kausalität bleibt aber in vielen Fällen nicht definiert, d.h. die Kategorie der Kausalität wird als solche vorausgesetzt und eigentlich aus der Philosophie auf die Sprachbeschreibung übertragen bzw. mit Bezug auf diese Verwendungsweise gebraucht. Die traditionelle Auffassung, dass die Kausalität die allen Arten von Kausalsätzen

zugrundeliegende Kategorie sei, ist von vielen Autoren angenommen bzw. vertreten worden (vgl. Eroms, 1980:77; Hartung, 1961:56; Helbig / Buscha, 1991:689, u. a.; ausführlich dazu vgl. Kang, 1996:8f). Ganz bestimmt liegt einem Teil der Kausalsätze Kausalität im eigentlichen Sinne zugrunde, z.B.:

(1) *Das Baby wurde in der 27. Schwangerschaftswoche mit einem Kaiserschnitt geholt, weil der Mutter wegen eines Arterienproblems die Amputation eines Beines drohte. (Der Spiegel ONLINE)*

(2) *Und weil Leo erst fünf ist und zum allerersten Mal in die Oper geht, ist er ziemlich aufgeregt. (Der Spiegel ONLINE).*

In (1) und (2) kommt die echte Ursache-Wirkungs-Beziehung bzw. Grund-Folge-Beziehung zum Ausdruck. Diese Sätze entsprechen der traditionellen Einteilung der Kausalsätze nach ihrem Inhalt. Dabei wird der kausale Bedeutungsgehalt differenziert als Grund bzw. Ursache, warum etwas geschieht, und als Urteil, das der Grund eines anderen Urteils ist (vgl. Becker, 1870; Blatz, 1896). In dieser Unterscheidung ist unschwer ein Vorläufer der Unterscheidung zwischen Gründen auf der propositionalen Ebene und auf der Ebene des Modus dicendi erkennbar (Erben, 1980; Heidolph, 1981; Zifonun, 1997). Über eine solche Semantik verfügen gerade nicht die meisten Kausalsätze. Im Gegenteil: die empirische Korpusuntersuchung lässt darauf schließen, dass eine rein kausale Semantik nur einem nicht beträchtlichen Teil von Kausalsätzen zugeschrieben werden kann, auch wenn die Sätze kausale Verbindungsmittel enthalten und auf den ersten Blick kausal interpretiert werden können. Es gibt eine Menge von Beispielen, wo keine echte Kausalität vorliegt:

(3) *Aber dann habe ich einmal eine schlechte Arbeit geschrieben und ihr in meiner Wut gesagt, dass ich das ganze Schulzeug nicht brauche, weil ein Fußballprofi das eben nicht braucht (Der Spiegel ONLINE).*

(4) *Stadtansichten, Orte, Plätze, Treppen sind zu sehen, viele Treppen, denn in Lissabon geht es ja ständig rauf und runter (Der Spiegel ONLINE).*

<sup>1</sup> In diesem Beitrag wird auf die semantischen und syntaktischen Unterschiede der Kausalkonjunktionen nicht eingegangen, weil dies schon mehrfach geschehen ist.

<sup>2</sup> Diese Datenbank enthält Texte aus öffentlich zugänglichen Quellen, das sind 35 Millionen Sätze mit 500 Millionen laufenden Wörtern.

Tatsächlich kann in den genannten Sätzen keine Kausalität im philosophischen Sinne festgestellt werden. Diese Kausalsätze repräsentieren keine Ursachen für die in ihren Bezugssätzen dargestellten Sachverhalte, sondern sie begründen, warum der Sprecher etwas annimmt (in 3), und warum der Sprecher etwas sagt bzw. mitteilt (in 4).

In den folgenden Kausalgefügen liegt keine Asymmetrie vor, die als konstitutives Merkmal bei einer echten Kausalbeziehung betrachtet wird:

(5) *Weil diese Dreiecke gleichwinklich sind, sind sie auch gleichseitig.*

(6) *Weil Peter größer ist als Hans, ist Hans kleiner als Peter (aus Hermodsson, 1978:14).*

Dies zeigt sich darin, dass folgende Sätze, die durch den Inhaltsaustausch der beiden Teilsätze gewonnen werden, in den Situationen gelten, in denen genannte Sätze (5 und 6) auch gelten:

(5a) *Weil diese Dreiecke gleichseitig sind, sind sie auch gleichwinklich.*

(6a) *Weil Hans kleiner ist als Peter, ist Peter größer als Hans.*

Die obigen Beispiele deuten darauf hin, dass kausal markierte Teilsätze unterschiedliche Funktionen ausüben, dass sie nicht einfach mit einer Kategorie wie Kausalität erfasst werden können. Der Begriff "Kausalität" darf auf sprachliche Äußerungen der Alltagssprache nicht im wissenschaftlich strengen Sinn angewandt werden, je nach inhaltlicher Füllung kann er recht Verschiedenes meinen. Der Schluss hat keine absolute Gültigkeit, er hat vielmehr den Charakter einer plausiblen Erklärung oder eines plausiblen Argumentes (Duden Grammatik, 1984:693; Zifonun, 1997:2292).

Dem Gesagten zufolge kann eine Schlussfolgerung abgeleitet werden, dass die Betrachtung der Kausalsätze mit Bezug auf den philosophischen Kausalitätsbegriff problematisch ist, denn Kausalität in diesem Sinne liegt nur bei einem Teil des tatsächlichen Gebrauchs von Kausalsätzen vor. Darauf weisen mehrere Autoren hin, die die genannte traditionelle Auffassung kritisieren und versuchen, den Kausalitätsbegriff zu erweitern oder aus sprachwissenschaftlicher Sicht neu zu definieren (Hermodsson, 1978; Rudolph, 1976; 1982; Heidolph, 1981; Duden Grammatik, 1984; Harras, 1984; Küper, 1989; Redder 1990; Hundschnurscher, 1993; Schmidhauser, 1995; Kang, 1996; Stroyny, 1997).

In diesem Zusammenhang ist es nicht möglich, nur mit den herkömmlichen Begriffspaaren Ursache und Wirkung bzw. Grund und Folge zu operieren, sondern man muss in der Untersuchung pragmatisch vorgehen und bestimmen, welche kommunikative Funktion eine Kausalstruktur erfüllt. Die Tatsache, dass in der Sprache Strukturen mit kausalen Verknüpfungsmitteln gebraucht werden, die nicht zum Ausdruck ihrer primären Funktion, sondern eines nicht kausalen Inhalts eingesetzt werden, zeugt von der Kompliziertheit und Vielfältigkeit der Sprache und erschwert demzufolge die Kausalitätsbeschreibung.

## Zur Strukturierung der Kausalfunktion

Um die Gebrauchsmöglichkeiten einer kausal markierten Struktur aufzeigen zu können, wird im Weiteren eine Klassifikation<sup>3</sup> für die Strukturierung der Kausalfunktion vorgeschlagen, die m.E. die Verwendungsweisen der Kausalsätze mehr oder weniger vollständig wiedergibt:

**Sachverhaltsbezogener Gebrauch.** Hier wird ein Zusammenhang zwischen zwei Sachverhalten postuliert; der Kausalsatz bezieht sich auf den Hauptsatz; die Faktizität der beiden Sachverhalte ist unstrittig; der Kausalsatz kann dem Hauptsatz vorangehen und durch eine Präpositionalgruppe wiedergegeben werden:

(7) *Weil allochthone Niederländer Defizite in der Entwicklung und Beherrschung der niederländischen Sprache haben, fällt es ihnen schwer, eine Stelle zu bekommen. (Der Spiegel ONLINE)*

(7a) *Wegen der Defizite in der Entwicklung und Beherrschung der niederländischen Sprache fällt es allochthonen Niederländern schwer, eine Stelle zu bekommen.*

Der sachverhaltsbezogene Gebrauch der Kausalstrukturen enthält eine Ursache, warum sich der im Hauptsatz wiedergegebene Sachverhalt vollzieht. In diesem Fall sind kausale Sätze Ausdruck des gesetzmäßigen Zusammenhangs von Grund und Folge bzw. Ursache und Wirkung, sei es in Natur, in der Gesellschaft, im institutionellen Bereich.

Auf der sachverhaltsbezogenen Ebene gelten die für eine Ursache-Wirkungs-Beziehung konstitutiven Kriterien wie Asymmetrie und Nichtumkehrbarkeit<sup>4</sup>: die Wirkung folgt real auf die Ursache, demzufolge können Antezedens mit Konsequens nicht vertauscht werden. Deswegen ist der folgende Satz logisch falsch:

(7b) *\*Weil es den allochthonen Niederländern schwer fällt, eine Stelle zu bekommen, haben sie Defizite in der Entwicklung und Beherrschung der niederländischen Sprache.*

Betrachtet man aber die sprachliche Umkehrung eines einfachen alltäglichen Umstandes, z.B. krank sein und deswegen nicht kommen können, so stellt sich heraus, dass ein solcher logischer Fehler in der Sprache ziemlich häufig ist und nicht zum Ausdruck der Ursächlichkeit, sondern als Äußerungs- bzw. Annahmebegründung bzw. als Symptomerklärung dient, wobei das Kriterium der Asymmetrie verletzt wird:

(8) *Er ist (bestimmt) krank, weil er nicht gekommen ist.*

Diese Tatsache zeigt deutlich, dass eine genaue Strukturierung der kausalen Werte wichtig ist und die Feststellung der Ursache-Wirkungs-Beziehung für die Beschreibung einer Kausalstruktur allein nicht genügt.

**Explikativer Gebrauch<sup>5</sup>.** Der Kausalsatz wird hier in begründender bzw. erklärender Funktion gebraucht, wobei der Sprecher seine Handlung bzw. einen von ihm ge-

<sup>3</sup> Diese Klassifikation stützt sich auf mehrere oben erwähnte Autoren, besonders auf Küper (1989), weicht aber in mancher Hinsicht von ihnen ab.

<sup>4</sup> Zu den genannten Kriterien siehe Rudolph (1979); Schmidhauser (1995); Girdenienė (2001).

<sup>5</sup> *Explikation* und *Begründung* werden hier als Synonyme betrachtet. Zum Unterschied zwischen diesen Begriffen siehe unten.

brauchten Ausdruck begründet, expliziert bzw. rechtfertigt. Explikationen beruhen auf angenommenen Zusammenhängen zwischen Ereignissen und Handlungen oder auch zwischen Verhaltensdispositionen und Handlungen. Dabei können diese Zusammenhänge aus der Sicht des Erklärenden eher allgemeingültig für menschliche Verhaltensweisen sein oder auch ganz individuell für bestimmte Menschen in bestimmten Situationen. Eine Explikation zeichnet sich eindeutig durch eine kausale Bedeutungskomponente aus, obwohl hier kein gesetzmäßiger Zusammenhang zwischen Ursache und Wirkung besteht. Dem explikativen Gebrauch entsprechen in der traditionellen Terminologie die Grund-Folge-Beziehung und das Motiv. Explikationen können in einige Gruppen<sup>6</sup> eingeteilt werden:

a) Handlungsbegründung

(9) *Ich habe Stefan angerufen, ob er mit mir essen geht, **weil** ich beruflich vier Tage in München war (Der Spiegel ONLINE).*

(10) *In der Zeit arbeite ich oft lieber, **weil** mir das Spaß macht und ich Geld bekomme (Der Spiegel ONLINE).*

b) Verhaltensbegründung

(11) *Ich sagte, er hatte nie meinen Respekt, **weil** (...) er sein Volk im Stich gelassen hat (Der Spiegel ONLINE).*

(12) *Keine Konfliktpartei könne Empathie für die je andere Seite aufbringen, **da** die Genese ihrer Konflikte so verschieden ist (Der Spiegel ONLINE).*

c) Zustandsbegründung

(13) *Diesmal bin ich sehr stolz, **weil** die Mannschaft genauso gespielt hat, wie ich es ihr gesagt habe (Der Spiegel ONLINE).*

(14) *Die Zukunft des Unternehmens bleibt damit weiter unsicher, **weil** ein Großkredit über 4,7 Milliarden Euro im Juli ausläuft (...) (Der Spiegel ONLINE).*

d) Argument

(15) *Getreideprodukte wie Nudeln, Brot, Reis und Müsli sollten nach Ansicht vieler Ernährungsfachleute die Basis unserer Ernährung bilden, **weil** sie viele Kohlenhydrate aber wenig Fett enthalten (Der Spiegel ONLINE).*

(16) *Durch seine Heirat übernimmt er faktisch die Kontrolle über das Kaufhaus, **denn** er heiratet eine Mit-Erbin – seine Kusine Lillian (Der Spiegel ONLINE).*

3. Symptomatischer Gebrauch<sup>7</sup>. Der Kausalsatz beinhaltet die Schlussfolgerung des Sprechers, somit ist der symptomatische Gebrauch nicht nur eine logische Umkehrung des sachverhaltsbezogenen. Vergleichen wir:

(17) ***Weil** der Motor kaputt war, brannte auch das Lämpchen nicht mehr.*

(18) ***Weil** das Lämpchen nicht mehr brannte, war der Motor kaputt (aus Duden Grammatik, 1984:693).*

Durch folgende Paraphrasen werden die in den letzten Beispielen vorliegenden semantischen Beziehungen verdeutlicht. (18) ist somit ein Beispiel für symptomatischen Gebrauch:

(17a) *Dass der Motor kaputt war, war **der Grund dafür**, dass auch das Lämpchen nicht mehr brannte.*

(18a) *Dass das Lämpchen nicht mehr brannte, war **ein Zeichen dafür**, dass der Motor kaputt war.*

(18b) *Ich **nehme an**, dass der Motor kaputt ist, **weil** das Lämpchen nicht mehr brennt.*

**Dialogbezogener Gebrauch.** Der dialogbezogene Gebrauch wird typischerweise in Dialogen, also in der wörtlichen Rede eingesetzt, seine Funktion besteht zunächst in der realistischen Wiedergabe alltäglicher Kommunikation, dabei ist der Bezugssatz häufig ein Frage oder ein Aufforderungssatz. Der Kausalsatz begründet nicht den Hauptsatz, sondern er begründet, warum der Sprecher dies dem Hörer mitteilt:

(19) *Bist du der Ansicht, dass du hierher auf die Welt gehörst, **weil** das gerade mein eigenes Thema ist? (Der Spiegel ONLINE)*

(20) *Ich habe die Prüfung bestanden **-denn** das interessiert dich sicher am meisten (aus Küper, 1989:489).*

Beim dialogbezogenen Gebrauch unterliegen die Nebensätze einigen syntaktischen Restriktionen. So dürfen sie nicht vorangestellt und durch einen Präpositionalausdruck ersetzt werden:

(19a) *\***Weil** das gerade mein eigenes Thema ist, bist du der Ansicht, dass du hierher auf die Welt gehörst?*

(19b) *\*Bist du **wegen** meines eigenen Themas der Ansicht, dass du hierher auf die Welt gehörst?*

Der Satz (19a) wird durch Hinzufügung eines performativen Verbs richtig. Hier liegt aber nicht mehr dialogbezogener, sondern sachverhaltsbezogener Gebrauch des Kausalsatzes vor. Bei der Vertauschung von Konjunkten gelangt man also nicht zu der echten Kausalbeziehung (wie beim symptomatischen Gebrauch), sondern zur Verbalisierung des Sprechaktes selbst (vgl. Küper, 1984:21):

(19c) ***Weil** das gerade mein eigenes Thema ist, frage ich: "Bist du der Ansicht, dass du hierher auf die Welt gehörst?"*

Die Strukturierung der Kausalfunktion macht ersichtlich, dass es eine Vielfalt von Sätzen gibt, die durch kausale Konjunktionen verbunden sind, die aber auch mit dem Kausalitätsbegriff nicht leicht oder gar nicht erklärt werden können. Trotzdem wird auch weiterhin von den Termini "kausal" und "Kausalsatz" Gebrauch gemacht, wobei aber zu beachten ist, dass sie mit dem Begriff der Kausalität nicht immer gleichzusetzen sind.

### Der pragmatische Ansatz

In einer pragmatischen Untersuchung werden kausale Zusammenhänge als bestimmte Sprachhandlungen oder Sprechakte verstanden. Man versucht die Frage zu lösen, ob sprachliche Ausdrucksmittel der Kausalität – besonders große Aufmerksamkeit wird dem Kausalsatz geschenkt – eine selbstständige illokutionäre Rolle haben, mit anderen Worten, ob der Sprecher durch die Äußerung des Kausalsatzes einen selbstständigen kommunikativen Zweck

<sup>6</sup> Die Grenzen zwischen den einzelnen Subtypen können fließend sein.

<sup>7</sup> Diese Verwendungsweise des Kausalsatzes bezeichnet Küper (1989:491) als diagnostische Verwendung. Die Beziehung zwischen den beiden Teilsätzen wird als "Symptombeziehung" (Boettcher/Sitta, 1972:142; Duden Grammatik, 1984:693; Thim-Mabrey, 1982:201), als epistemische Erklärung (Harras, 1984:186) oder als reduktiver Schluss (Pasch, 1983:333) bezeichnet.

verfolgt, der sich von dem des Bezugssatzes unterscheidet (vgl. Kang, 1996:53). So finden sich in Bezug auf diese Frage in der deutschen wissenschaftlichen Literatur zu den Kausalsätzen folgende Auffassungen:

1. Kausalsätze bzw. *weil*-Sätze haben eine selbstständige illokutionäre Rolle (Heringer, 1988:257; Hundsnerscher, 1993:64).
2. *Da*- und *denn*-Sätze haben eine, *weil*-Sätze aber keine selbstständige illokutionäre Rolle (Pasch, 1983:335; 1987:125; Rosengren, 1987:182).
3. Nebensätze allgemein haben keine selbstständige illokutionäre Rolle (Redder, 1990:239).
4. Ob Kausalsätze eine selbstständige illokutionäre Rolle haben oder nicht, hängt mit ihrer Verwendungsweise zusammen. Dabei sind folgende Kriterien zu berücksichtigen: die Möglichkeit der dialogischen Entfaltung, der Skopus der Negation, Modus, die Bezugsebene des Kausalsatzes, thematischer bzw. Rhematischer Sachverhalt im Bezugssatz (Kang, 1996:58ff).

Die nächste Aufgabe, die die Pragmatiker zu lösen versuchen, ist die Beantwortung der Frage, welche kommunikativen Funktionen Kausalsätze bzw. andere sprachliche Ausdrucksmittel der Kausalität ausüben bzw. welche Typen von Sprechakten mit ihnen vollzogen werden, wenn sie eine selbstständige illokutionäre Rolle haben. Es wird auch gefragt, unter welchen Handlungsbedingungen und zu welchem kommunikativen Zweck ein Kausalsatz verwendet werden kann (Kang, 1996:139). Die Frage kann auch anders gestellt werden: Aufgrund welcher Mittel kann eine bestimmte Sprachhandlung in gelungener Weise durchgeführt werden? Hier spielen folgende Faktoren eine wichtige Rolle:

1. Wahl der sprachlichen Mittel;
2. Berücksichtigung des Weltwissens von Sprecher und Hörer in Bezug auf eine konkrete Kommunikationssituation;
3. Rolle einer sozialen oder wissensmäßigen Hierarchie in einer Kommunikationssituation (Schmidhauser, 1995:6).

Kommunikativ gesehen, ist genau das kausal, was von einem Sprecher intentional in einen kausalen Zusammenhang gesetzt wird. Logisch gedacht, sollte die Ursache die Anfangsbedingung eines Kausalzusammenhangs darstellen. Die Sprache geht aber den umgekehrten Weg, indem nach einer geäußerten Behauptung hauptsächlich eine darauf bezogene Begründung erwartet wird (vgl. ebda:25-32).

Die Frage, welche Sprachhandlungsmuster für eine Kausalstruktur relevant sind, kann nur intuitiv und empirisch beantwortet werden. Eine solche Zuordnung ist in der Fachliteratur mehrfach geschehen, wobei den Kausalstrukturen, und eigentlich mehr Kausalsätzen, je nach Autor unterschiedliche Funktionen zugeordnet worden sind. Die Unterschiede gehen so weit, dass die kommunikativen Funktionen des Kausalsatzes manchmal mit einem Terminus umfassend – wie z.B. Erklärung bzw. Begründung – und manchmal sehr differenziert beschrieben sind. Allerdings beschränken sich

die bisher vorgeschlagenen Funktionen des Kausalsatzes auf folgende vier: ERKLÄREN WARUM, BEGRÜNDEN, RECHTFERTIGEN und ARGUMENTIEREN. In der Forschungsliteratur werden die genannten Sprachhandlungstypen<sup>8</sup> häufig als eine Gattung betrachtet, und zwar als begründende Sprachhandlungen (Kang, 1996) bzw. als konklusive Sprachhandlungen (Klein, 1987).

Eine sprachhandlungstheoretische Perspektive ist in die Grammatiken bisher nicht eingegangen. Man behandelt zwar die sprachlichen Zeichen mit spezifischer syntaktischer Funktion (Konjunktionen, Adverbien, Präpositionen) für begründende bzw. konklusive Sprachhandlungstypen, doch wird dabei ihr Sprachhandlungswert nicht erörtert. Die Grammatiken nehmen semantische Charakterisierungen vor. Alles, was sinnvoll durch z.B. *weil* verbunden werden kann, ist für die Grammatiker eine Kausalkonstruktion. Solche Betrachtungsweise des Begriffs „kausal“ ähnelt dem Gebrauch von „causa“ in der Philosophie.

Eigentlich ist es m.E. angebracht, die in der Literatur zu findenden Sprachhandlungsmuster zu zwei Hauptmustern zusammenzufassen, wonach es genügt, sich auf BEGRÜNDUNG und EXPLIKATION bzw. ERKLÄRUNG zu beschränken.

Begründungen und Explikationen sind als Sprachhandlungen zu definieren, die das Antezedens mit dem Konsequens verknüpfen. Der Unterschied zwischen den beiden Handlungen besteht darin, dass sich Begründungen auf *intentional* herbeigeführte Sachverhalte beziehen, Explikationen aber nicht. Die Begründungen liegen dann vor, wenn ein Sprecher eine kausale Relation zwischen seiner eigenen Handlung und einem anderen Sachverhalt herstellt. Explikationen lassen sich als Sprachhandlungen bezeichnen, die nichtintentionale Sachverhalte, also Zustände, Prozesse, Verhaltensweisen betreffen. Bei Begründungen wird die Unverträglichkeit von Sachverhalten als aufgehoben behauptet, während die Explikationen die Unverträglichkeit von Sachverhalten nur konstatieren, sie aber nicht aufheben (Girke, 1999:11ff).

Begründung:

(21) *Ich gestehe, mich traf das Buch auch, weil die DDR-Flucht des Helden mich an meine persönliche Flucht aus Bernburg an der Saale nach West-Berlin etwa zur gleichen Zeit (in den 50er Jahren) erinnerte (Der Spiegel ONLINE).*

Explikation:

(22) *Besser sind Koalitionen mit kleineren Partnern, weil in großen Koalitionen sich der produktive politische Streit auch aufhebt oder nach innen verlagert (Der Spiegel ONLINE).*

Aufgrund der obigen Ausführungen und der Korpusanalyse können folgende Regeln aufgestellt werden:

- Eine Ursache-Wirkungs-Beziehung kann auf pragmatischer Ebene als eine Explikation aufgefasst werden, wobei das Gegenteil nicht obligatorisch gilt.

<sup>8</sup> Mehr zu den Sprachhandlungen, insbesondere BEGRÜNDEN, siehe Küper (1984:17; 1989:490); Pasch (1987:126); Rosengren (1987:180); Harras (1984:175ff); Hermodsson (1978: 2f); Rudolph (1982:175); Schmidhauser (1995); Kang (1996).

- Eine Grund-Folge Beziehung kann auf pragmatischer Ebene als eine Begründung aufgefasst werden, wobei das Gegenteil nicht immer gilt (vgl. Stroyny, 1997).

Dem Gesagten zufolge kann geschlossen werden, dass die Gebrauchssphären der genannten Begriffe auf der semantischen und pragmatischen Ebene sich überschneiden können, die pragmatische Herangehensweise ist aber weiter als die semantische.

Kausale Verknüpfungsmittel können nach ihrer Funktion im Redefluss in semantische und pragmatische eingeteilt werden. Semantische Verknüpfungsmittel wirken auf der Sachverhaltsebene und verbinden zwei einfache Aussagen zu einer komplexen kausalen Aussage. Pragmatische Verknüpfungsmittel hingegen signalisieren eine Handlung eines Sprechers, gehören also der metatextuellen Ebene an (vgl. Mendoza, 1996:55).

Eine andere Richtung pragmatischer bzw. Textlinguistischer Untersuchungen in Bezug auf kausale Konstruktionen und insbesondere auf den Gebrauch der Konjunktion *weil* findet sich in der heutigen Germanistik. Die linguistische Diskussion wurde vom zunehmenden Gebrauch der Verbzweitstellung in *weil*-Sätzen ausgelöst. Man sieht die Funktionen von *weil* im engen Zusammenhang mit der Diskursorganisation. Die Sprecher verwenden *weil* als Mittel, um "Zusammenhänge jenseits der Satzverknüpfung deutlich zu machen, den Informations- und Themenfluss im Gespräch zu gestalten und die Ausweitung von Redebeiträgen zu signalisieren" (Gohl / Günthner, 1999:71).

### Schlussfolgerungen und Ausblick

Die Analyse der Kausalsätze hat deutlich gezeigt, dass sich ihre Beschreibung auf die Darstellung der echten Ursache-Wirkungs-Relation nicht beschränkt. Eine multidimensionale Herangehensweise an die syntaktischen Strukturen mit kausalen Verbindungsmitteln deckt die Mängel einer einseitigen Behandlung von solchen Strukturen auf und gibt Aufschluss darüber, dass die behandelten Strukturen unter bestimmten diskursiven Bedingungen ganz unterschiedlichen Gebrauchstypen zugeordnet werden müssen. Außerdem leisten sie unterschiedliche kommunikative Funktionen und sind somit Gegenstand nicht nur semantischsyntaktischer, sondern auch pragmatischer Untersuchungen.

Eine weitere aufschlussreiche Untersuchung auf dem Gebiet der Kausalitätsforschung wäre ein pragmatisch gerichteter deutsch-litauischer kontrastiver Vergleich der Kausalstrukturen anhand aktueller Korpora, wobei das Hauptgewicht auf kommunikative Funktionen der Kausalstrukturen gelegt werden sollte.

### Literaturverzeichnis

1. Becker, K. (1870). Ausführliche deutsche Grammatik als Kommentar der Schulgrammatik. Prag. Nachdruck: Hildesheim, New York: Olms, 1969.
2. Blatz, F. (1896). Neuhochdeutsche Grammatik. 2. Band. Satzlehre. Karlsruhe. Nachdruck: Hildesheim, New York: Olms, 1970.
3. Boettcher, W. & Sitta, H. (1979). Deutsche Grammatik III. Zusammengesetzter Satz und äquivalente Strukturen. Frankfurt a. Main: Athenäum.
4. Duden "Grammatik der deutschen Gegenwartssprache" (1984), Drosdowski, G. (Hg.). (4. Aufl.) Mannheim, Wien, Zürich: Bibliographisches Institut.
5. Erben, J. (1980). Deutsche Grammatik. Ein Abriss (12. Aufl.). München: Hueber.
6. Eroms, H. W. (1980). Funktionskonstanz und Systemstabilisierung bei den begründenden Konjunktionen im Deutschen. In: Sprachwissenschaft, 5, 73-115.
7. Girdienienė, S. (2001). Syntaktische Ausdrucksmittel der Kausalität im Deutschen, Litauischen und Russischen der Gegenwart. Doktorarbeit: Vilnius.
8. Girke, W. (1999). Verwendungsbedingungen von Kausalconjunktionen *poskolku*, *potomu čto*, *tak kak*. In: Girke, W. (Hg.) Aspekte der Kausalität im Slavischen. München: Sagner.
9. Gohl, K. & Günthner, S. (1999). Grammatikalisierung von „weil“ als Diskursmarker in der gesprochenen Sprache. Konstanz: Univ.
10. Harras, G. (1984). Was erklären Kausalsätze? In: Stieckel, G. (Hg.) Pragmatik in der Grammatik. Düsseldorf: Schwann, 175-194.
11. Hartung, W. (1961). Systembeziehungen der kausalen Konjunktionen in der deutschen Gegenwartssprache. Diss. Berlin.
12. Heidolph, K., Flämig, W. & Motsch, W. u.a. (1981) Grundzüge der deutschen Grammatik. Berlin: Akademie Verlag.
13. Helbig, G. & Buscha, J. (1991). Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht (14. Aufl.). Leipzig, Berlin, München: Langenscheidt.
14. Heringer, H. J. (1988). Lesen, lehren, lernen: eine rezeptive Grammatik des Deutschen. Tübingen: Niemeyer.
15. Hermodsson, L. (1978). Semantische Strukturen der Satzgefüge im kausalen und konditionalen Bereich. Stockholm: Almqvist Wiksell.
16. Hundschnurscher, F. (1993). Dialoggrammatische Analyse der deutschen Nebensätze. In: Löffler, H. (Hg.) Dialoganalyse IV. Teil I. Tübingen: Niemeyer, 61-69.
17. Kang, Ch. (1996). Die sogenannten Kausalsätze des Deutschen. Münster: Waxmann.
18. Klein, J. (1987). Die konklusiven Sprechhandlungen. Tübingen: Niemeyer.
19. Küper, Ch. (1984). Zum sprechaktbezogenen Gebrauch der Kausalverknüpfungen *denn* und *weil*: Grammatisch-pragmatische Interrelationen. In: Linguistische Berichte 92, 15-30.
20. Küper, Ch. (1989). Die Leistung der kausalen Satzverknüpfungen für Textkonstitution und Erzählperspektive, in: Weydt, H. (Hg.) Sprechen mit Partikeln. Berlin: de Gruyter, 488-497.
21. Mendoza, I. (1996). Zur Koordination im Russischen: *i*, *a* und *da* als pragmatische Konnektoren. München: Sagner.
22. Pasch, R. (1983). Die Kausalconjunktionen „da“, „denn“ und „weil“: drei Konjunktionen – drei lexikalische Klassen. In: Deutsch als Fremdsprache, 20, 332-337.
23. Pasch, R. (1987). Illokutionsstrukturtypen und Typen der Verknüpfung von Inhalten illokutiver Handlungen. In: Motsch, W. (Hg.) Satz, Text, sprachliche Handlung. Berlin: Akademie Verlag, 119-161.
24. Redder, A. (1990). Grammatiktheorie und sprachliches Handeln: *denn* und *da*. Tübingen: Niemeyer.
25. Rosengren, I. (1987). Begründungen und Folgerungen als kommunikative Handlungen. In: Motsch, W. (Hg.) Satz, Text, sprachliche Handlung. Berlin: Akademie Verlag, 179-197.
26. Rudolph, E. (1976). Zusammenhänge von Kausalität und kausalen Satzgefügen. In: Deutsche Sprache 3, 193-206.
27. Rudolph, E. (1979). Zur Austauschbarkeit von Kausalsätzen mit Kausalphrasen. In: Van de Velde, M. (Hg.) Sprachstruktur, Individuum und Gesellschaft. Tübingen: Niemeyer, 123-132.

28. Rudolph, E. (1982). Haben Konjunktionen auch eine semantische oder nur eine syntaktische Funktion? In: Grazer linguistische Studien. 16. Graz: Univ., 168-185.
29. Schmidhauser, B. (1995). Kausalität als linguistische Kategorie. Tübingen: Niemeyer.
30. Stroyny, K. (1997). Die Entwicklung des Ausdrucks von Kausalität im Spanischen. Frankfurt a. Main: Lang.
31. Thim-Mabrey, Ch. (1982). Zur Syntax der kausalen Konjunktionen weil, da und denn. In: Sprachwissenschaft 7, 197-219.
32. Zifonun, G. & Hoffmann, L. u. a. (1997). Grammatik der deutschen Sprache. Bd. 1-3. Berlin, New York: de Gruyter.

Skaidra Girdenienė

#### **Priežasties sakinių ypatybės sintaksiniu-semantiniu ir pragmatiniu požiūriu**

Santrauka

Nagrinėjant priežasties sakinius ilgą laiką buvo remiamasi tik filosofiniu priežasties santykių skirstymu, tačiau kalboje labai dažnai pasitaiko priežasties struktūrų, kurias tik formaliai galima laikyti priežastinėmis. Gilesnė semantinė analizė parodo, kad priežasties struktūros nebūtinai, o palyginus ir ne taip dažnai reiškia tikrąjį priežastingumą. Remiantis vokiečių kalbos pavyzdžiais, straipsnyje nagrinėjama priežasties sakinių tyrimo problematika, pateikiama semantinė šių sakinių klasifikacija (nagrinėjami šie tipai: propozicinis, aiškinamasis, simptominis, dialoginis). Taip pat svarstomas klausimas, kokias komunikacines funkcijas atlieka tiriamos struktūros ir daroma išvada, kad priežasties sakinių tyrimas neapsiriboja vien priežasties-pasekmės santykio nustatymu, o kartu yra ir pragmatinių tyrinėjimų objektas.

Straipsnis įteiktas 2004 04  
Parengtas spaudai 2004 12

#### **Die Autorin**

**Skaidra Girdenienė**, Dr. phil., Lektorin am Lehrstuhl für deutsche Philologie und Methodik an der Pädagogischen Universität Vilnius, Litauen.

*Wissenschaftlicher Interessenbereich:* Allgemeine Sprachwissenschaft, Syntax, Sprachtypologie, Grammatikalisierungsprobleme.

*Wissenschaftliche Leistungen:* Doktorarbeit „Syntaktische Ausdrucksmittel der Kausalität im Deutschen, Litauischen und Russischen der Gegenwart“ (2001); 5 Publikationen.

*Adresse:* Pädagogische Universität Vilnius, Fakultät für Fremdsprachen, Lehrstuhl für deutsche Philologie und Methodik, Studentų str. 39, LT-08106 Vilnius, Litauen.

*E-mail:* skaidrag@yahoo.com

